

8. JAHRGANG 1928-29

MONATSHFT

DER

HEITERGEMEINDE

STETTIN



HEFT NR. 9 MÄRZ

Gelien das Spezialhaus
für Pelzbekleidung

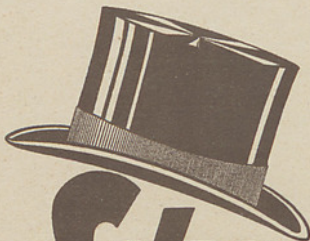
Kleine Domstraße 6, am Marienplatz

ist seit über 50 Jahren bekannt durch seine
gediegenen selbstgearbeiteten Pelze.

Überzeugen Sie sich durch Besichtigung von dem
unerreicht großen Lager und den wirklich
billigen Preisen.

Überzeugen Sie sich ferner, wie es

Geliens fachmännische Kürschnerbehandlung
verfehlt, getragene, unansehnlich gewordene Pelze in feinen
Kürschner- und Schneiderwerkstätten wie neu entstehen zu lassen



Scheye

Breite Straße 6

Fernruf 26020

HERRENHÜTE - MÜTZEN

Spezialabteilung für Aufbesserungen



Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin

Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Str. 50, Eg. Augustapl. Ruf 23809
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10-7 Uhr geöffnet

INHALT: Kalender der Veranstaltungen / Personenzettel / Die Abenteuer des Prinzen Achmed / Karl Zuckmayer, Katharina Knie / Probleme der Bühnenregie (H. J. Flechtner) / Was muß das Theatergemeindeglied vom Wesen der Schauspielkunst wissen? (Dr. Otto Tacke) / Kulturbilder aus dem Wiener Burgtheater (Hermann Ploetz) / Epilog zur Lessingfeier (Paul Haag)
Sonntagsvorlesestunden

Veranstaltungen im März 1929

Abtlg.	Tag	Veranstaltung	Anfang	Spiel- beitrag	Ort	Auslosung		
						a) in der Geschäftsstelle	b) für Nachzügler und Auswärtige	
1	7. März	Iphigenie auf Tauris	8 Uhr	M 2,50	Stadtheater	5. März	Im Stadtheater eine Stunde bis 10 Minuten vor Spielanfang	
2	11. "	Iphigenie auf Tauris	8 "	" 2,50		8. "		
3	4. "	Die Weber	8 "	" 2,25		1. "		
4	18. "	Iphigenie auf Tauris	8 "	" 2,50		15. "		
5	14. "	Die Weber	8 "	" 2,25		12. "		
6	8. "	Katharina Knie	7 1/2 "	" 2,25		6. "		
9	25. "	Katharina Knie	7 1/2 "	" 2,50		22. "		
11	1. "	Der fidele Bauer ...	7 1/2 "	" 3,-		27. Febr.		
12	16. "	Krenek, Einakter ..	7 1/2 "	" 3,-		14. März		
31	1. "	Vortrag: Professor Fedor Stepun, Dresden: „Tolstoi und die Revolution“ 8 Uhr Kleiner Saal Konzerthaus						
31	15. "	Rezitationen: Irene Triesch, Berlin, Rezitationen aus Ibsen und Tolstoi 8 Uhr Kleiner Saal Konzerthaus						
Film- Abtlg.	18. "	„Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ 8 Uhr Großer Saal Konzerthaus						

Zur Beachtung!

Vom 1. März ab verlegen wir unsere Geschäftsstelle nach
Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Laden
Eingang Augustaplatz



Singer Nähmaschinenfabrik Kallenberg, Sax. Anhalt
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erläichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
STETTIN, LUISENSTRASSE 19
GIESSEREISTR. 23 • BREITE STR. 58

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

50
JAHRE #
HAND- #
ARBEITEN #
l m l

GUSTAV KLEIN STETTIN
KOSLIN - MISDROY



Stettiner kunstgewerbliches Atelier
für Konfektionsstickereien, Wäschebearbeitung, Blüſſee
und Kunststopparbeiten

HANS ROHN

Stettin, Kleine Domstraße 5

Filialbetrieb in Frankfurt (Ober) und Cottbus - Annahmestellen allerorts

Veranstaltungen im März 1929

1. Allgemeine Theaterabteilungen – Aufführungen im Stadttheater

Spielbeitrag. Der Spielbeitrag ist neben der Spielreihe vermerkt.

Zahlung. Die Zahlung hat von heute bis spätestens am Vortage der Aufführung gegen Empfang der Spielmarke zu erfolgen. Die Marke ist in Feld 7 zu kleben, so daß der Beitragsnachweis der Marke den abzugebenden Abschnitt bedeckt.

Auslosung. Die Auslosung findet nur innerhalb der unten angegebenen Zeiten statt und endet **pünktlich** zu bezeichneter Zeit.

Wir bitten um rechtzeitiges Erscheinen, damit Störungen durch zu spät kommende Mitglieder vermieden werden.

6. Spielreihe. Spielbeitrag 2,25 RM (grüne Marke, Ueberdruck 8).

Gerhart Hauptmann: „Die Weber“.

Schauspiel in 5 Akten.

Spielanfang: 8 Uhr.

Abteilung 3: Montag, den 4. März 1929, Abschnitt 7, Beginn der Auslosung 1. März.

Abteilung 5: Donnerstag, den 14. März 1929, Abschnitt 7, Beginn der Auslosung 12. März.

7. Spielreihe. Spielbeitrag 2,50 RM (rote Marke, Ueberdruck 8).

Chr. W. von Gluck: „Iphigenie auf Tauris“.

Oper in drei Aufzügen.

Spielanfang: 8 Uhr.

Abteilung 1: Donnerstag, den 7. März 1929, Abschnitt 7, Beginn der Auslosung 5. März.

Abteilung 2: Montag, den 11. März 1929, Abschnitt 7, Beginn der Auslosung 8. März.

Abteilung 4: Montag, den 18. März 1929, Abschnitt 7, Beginn der Auslosung 15. März.

Besondere Spielreihe: Spielbeitrag 2,25 RM (grüne Marke, Ueberdruck 8).

Carl Zuckmayer: „Katharina Knie“.

Ein Seiltänzerstück in vier Akten.

Abteilung 6: Freitag, den 8. März 1929, Abteilung 6, Beginn der Auslosung 6. März.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer **Zusatzkarten** erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige usw. zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

Theater ist keine Angelegenheit des Vergnügens, sondern ein Bildungsmittel ersten Ranges, eine soziale Notwendigkeit wie Regierungen, Parlamente und andere politische Institutionen, über die Sie objektiv und ausführlich unterrichtet werden als Leser des großen Abendblattes

Ostsee-Zeitung
Stettiner Abendpost



DER STOLZ JEDER WÄSCHERIN

Herrmann Bumckes reine trockene Kernseife

„MARKE BUMCKE“

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Man achte streng auf unseren Firmenstempel
Musterschutz 328817

Hersteller:

Herrmann Bumcke G. m. b. H., Stargard i. Pom.

Platzverteilung für die 7. Vorstellung (März) der Abteilungen 1—5 und 12.

Staffel 1 — Platzgruppe I	Staffel 6 — Platzgruppe G
Staffel 2 — Platzgruppe K	Staffel 7 — Platzgruppe H
Staffel 3 — Platzgruppe E	Staffel 8 — Platzgruppe A
Staffel 4 — Platzgruppe C	Staffel 9 — Platzgruppe F
Staffel 5 — Platzgruppe B	Staffel 10 — Platzgruppe D

Mitglieder, die nicht die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen, lösen erst abends und erhalten die Plätze, die verfügbar sind.

Für die Abteilungen 11 und 6 gelten besondere Platzverteilungen.
Siehe Aushang in der Geschäftsstelle.

2. Opern-(Sonder-)Abteilung 12

7. Vorstellung. Sonnabend, den 16. März 1929.

Spielanfang pünktlich 7,30 Uhr.

Beginn der Auslosung 14. März 1929.

Spielbeitrag 3 RM (blaue Marke) — Marke 7 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

Ernst Krenek: „Der Diktator“, Tragische Oper in einem Akt (2 Bilder).

„Das geheime Königreich“, Märchenoper in einem Akt (2 Bilder).

„Schwergewicht“, Burleske Operette in einem Akt.

Opern-Sonder-Abteilung 11

6. Vorstellung. Freitag, den 1. März 1929.

Spielanfang pünktlich 7,30 Uhr.

Beginn der Auslosung 27. Februar 1929.

Spielbeitrag 3 RM (blaue Marke) — Marke 6 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

Leo Fall: „Der fidele Bauer“.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten.

3. Sonder-Abteilung 9 (Modernes Drama)

5. Vorstellung. Montag, den 25. März 1929.

Spielanfang pünktlich 7,30 Uhr.

Beginn der Auslosung in der Geschäftsstelle ab 22. März 1929.

Spielbeitrag 2,50 RM (rote Marke, Ueberdruck 8) — Marke 4 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

„Katharina Knie“.

Ein Seiltänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer.

Theaterbesuch nur als Genuß zu betrachten, wäre falsch. Er ist auch Aufschwung aus den Geschäften des Alltags, die Sie müde machen, in denen Sie aber eine wertvolle Unterstützung haben in der reich ausgestatteten Handels- und Schiffsfahrtsbeilage der

Ostsee-Zeitung

Stettiner Abendpost

RAHMEN-
FABRIK
KUNST-
HANDLUNG
EINRAHMUNG



O. KOBIELSKI u. SOHN
MOLTKESTR. ECKE AUGUSTA STR.

**SPEZIAL-EINRAHMUNGEN
IN NATUR-HOLZLEISTEN**

Optik



Kino

Photo

Radio

MUSIKPLATTEN

aller bekannten Marken von 50 Pf. an bekommen
Sie bei mir zu genau den gleichen Preisen wie
anderweitig, finden aber eine unerschöpfliche Aus-
wahl und können in meinen Kabinen ungestört
nach eigenem Geschmack unter den Tausenden
auswählen. Machen Sie hiervon Gebrauch.

G. WOLKENHAUER
STETTIN - KÖNIGSPLATZ 1a

Photo-Apparate
-Bedarfsartikel

$\frac{1}{3}$ Anzahlung - Rest in 3-6 Monaten

Photo-Haus Schattke Königs-
Kino platz 4

und Luisenstraße 6-7

4. Vortrags-Abteilung 31

3. Veranstaltung. Kleiner Saal, Konzerthaus, Augustastraße.

Mittwoch, den 1. März 1929.

Anfang 8 Uhr.

Professor Fedor Stepun, Dresden.

„Tolstoi und die Revolution.“

Karten ab Freitag, den 22. Februar 1929, Geschäftsstelle. Mitglieder der Vortragsabteilung 1,50 RM, Nichtmitglieder 2 RM.

4. Veranstaltung. Kleiner Saal, Konzerthaus, Augustastraße.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 15. März 1929.

Irene Triesch, Berlin.

Rezitationen aus Werken von Ibsen und Tolstoi.

Karten ab Mittwoch, den 1. März 1929, Geschäftsstelle (ab 1. 3. 1929 Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Eingang Augustaplatz). Mitglieder der Vortragsabteilung 1,50 RM, Nichtmitglieder 2 RM. Das nähere Programm wird im **General-Anzeiger** veröffentlicht.

5. Film-Abteilung

3. Veranstaltung. Großer Saal, Konzerthaus, Augustastraße.

Anfang 8 Uhr.

Montag, den 18. März 1929.

„Die Abenteuer des Prinzen Achmed.“

Ein Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger, 5 Akte, 1800 m.

Karten à 1 RM (einschließlich Garderobengebühr) ab 1. März 1929, Geschäftsstelle, Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Eingang Augustaplatz.

Der Diktator

Tragische Oper in einem Akt (2 Bildern) von Ernst Krenek.

Inszenierung: Georg Clemens. Musikalische Leitung: Albrecht Nehring.
Bühnenbild: W. Huller.

Personen:

Der Diktator	Hans Wrana
Charlotte, seine Frau	Hannel Lichtenberg
Der Offizier	Ferdinand Schneider
Maria, seine Frau	Iphigenie Zotos

Ein Konzier, ein Groom, ein Krankenwärter, ein Detektiv.

Die Handlung spielt bei Montreux am Genfer See in der Gegenwart.

Das geheime Königreich

Märchenoper in einem Akt (2 Bildern) von Ernst Krenek.

Personen:

Der König	Hans Wrana
Die Königin	Johanna Buchheim
Der Narr	Armin Weltner
Der Rebell	Paul Papsdorf
Die drei singenden Damen	{ Hannel Lichtenberg Erika Schmieden Yella Hochreiter
Erster Revolutionär	Josef Heckhausen
Zweiter Revolutionär	Hermann Vockerodt
Ein Wächter	Paul Neumann
Chor der Rebellen. Tanzende Damen der Königin .	Im Märchenland.

Theatergemeinde heißt die Organisation, deren freiwilliges Mitglied Sie sind. Weniger freiwillig sind Sie Mitglied der Stadtgemeinde, die ja eigentlich viel tiefer in Ihr Leben eingreifen kann und über deren Tätigkeit Sie sich unterrichten müssen in dem großen lokalen Teil der **Ostsee-Zeitung** **Stettiner Abendpost**



PELZ-FORYTTA

Spezialhaus für Pelze
BILLIGSTE PREISE

jetzt Luifenstraße 21 im Hause Trocadero
Telefon 34925

Umarbeitungen · PELZ-AUFBEWAHRUNG · Reparaturen

Erste Stargarder
Dampf-, Wasch- und Plätt-Anstalt
HERRMANN BUMCKE G. M. B. H.

Stargard i. Pom., Weidensteig Nr. 1, Telefon Nr. 12

*

wäscht, reinigt und plättet

bei schonendster Behandlung mit anerkanntem Erfolg

Haus- und Leib-Wäsche schrankfertig · Herren-Wäsche wie neu

Spezialität: Gardinenwäsche

Bahn- und Postversand · Preisliste wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

*

Für Stettin freie Abholung und Zustellung durch Lastzug.

Den Auftrag zur Abholung bitten wir durch Karte oder Telefon (Nr. 12) anzugeben. Genaueste Adresse ist dringend erforderlich. Auf Wunsch stellen wir verschließbare Kisten leihweise zur Verfügung, doch bitten wir, dies bei Bestellung ausdrücklich zu bemerken. Die Wäscheendung wird gegen Diebstahl und Feuer auf dem Lastzug vom Hause bis zur Waschanstalt und in derselben versichert.



Pianos - Harmoniums

Erste Marken in großer Auswahl
Miete / Zahlungserleichterung

ERNST BARTHOLDT

Kaiser-Wilhelm-Straße 51

Schergewicht oder Die Ehre der Nation

Burleske Operette in einem Akt von Ernst Krének.

Personen:

Adam Ochschwanz, Meisterboxer	Hermann Vockerodt
Evelyne, seine Frau	Paula Gehrig
Gaston, ein Tanzmeister	Benno Arnold
Professor Himmelhuber	Kurt Strehlow
Anna Maria Himmelhuber, seine Tochter	Dore Millbrett
Ein Journalist	Ernst Helmbach
Ein Regierungsrat	Ferdinand Schneider
Ottokar, Diener bei Ochschwanz, ein Stubenmädchen. — Zeit: Gegenwart.	

Der fidele Bauer

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.

Inszenierung: Robert Behn. Musikalische Leitung: Egon Herz.

Personen:

Vorspiel: „Der Student“

Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof	Robert Behn
Vinzenz, sein Sohn	Kl. Erna Krüger
Matthaeus Scheichelroither	Ernst Helmbach
Stefan } seine Kinder	{ Benno Arnold
Annamirl }	{ Elly Foth
Raudaschl } Bauern	{ Rudolf Korf
Endletzhofer }	{ Hermann Maßberg
Zopf, Obrigkeit	Albert Görner

Ein Postillon. Mägde, Knechte, Bauernvolk.

Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich. Herbst 1901.

1. Akt: „Der Doktor“.

Matthaeus Scheichelroither	Ernst Helmbach
Stefan, sein Sohn	Benno Arnold
Annamirl, seine Tochter	Elli Spieß
Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof	Robert Behn
Vinzenz, sein Sohn	Max von de Gracht
Raudaschl } Bauern	{ Rudolf Korf
Endletzhofer }	{ Hermann Maßberg
Zopf, Obrigkeit	Albert Görner
Die rote Lisi, Kuhdirn	Dore Millbrett
Heinerle, ihr Bub	Kl. Hilde Schwalm
1. Bauernbursch	Anton Hikisch
2. Bauernbursch	Adam Schulz
3. Bauernbursch	Willi Thielemann

Bauern, Bäuerinnen, Gaukler, Kaufleute.

Spielt am Mathaeitag im Dorfe Oberwang in Ober-Oesterreich. Frühjahr 1912.

2. Akt: „Der Professor“.

Matthaeus Scheichelroither	Ernst Helmbach
Stefan, sein Sohn	Benno Arnold
Annamirl, seine Tochter	Elli Spieß
Lindoberer	Robert Behn
Geh. Sanitätsrat von Grumow	Kurt Strehlow
Viktoria, seine Frau	Laura Bahr-Böhm
Horst, deren Sohn, Leutnant	Hellmut Helsing
Friederike, deren Tochter	Erika Schmieden
Franz, Diener	Kurt Borkenhagen
Toni, Stubenmädchen	Hilde Schmid

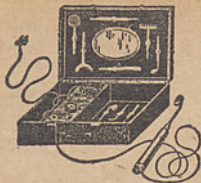
Gesellschaft, Studenten.

Spielt 6 Monate später als der erste Akt in der Wohnung Stefan's in Wien.

Inszipient: Hermann Hamel.

Theaterkritik soll nicht nur objektive Wertung der Leistungen auf der Bühne, sondern auch eine Vertiefung der Eindrücke des Theaterbesuchers sein. Das finden Sie in den fachmännischen Kritiken des auch sonst mit einem großen Feuilletonenteil ausgestatteten großen pommerschen Abendblattes

Ostsee-Zeitung
Stettiner Abendpost



Unser Bestrahlungs-Apparat

FARAGIUS

wird in eigener Fabrik hergestellt.
Wir verkaufen denselben in Stettin
gegen **12 Monatsraten**. Wir führen
ELEKTRODEN ALLER ART
Wir reparieren alle Systeme

DR. FARAGO & CO

Stettin, Luisenstr. 25, Telefon 23802

C. DRUCKER

INHABER JULIUS EVERS :: Roßmarkt 4 :: Gegründet 1879

Erstes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-geschäft

Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche
Tischwäsche, Bettwäsche und Hauswäsche

Extra-Anfertigung von Wäsche aller Art

Braut-Ausstattungen :: Erstlings-Aussteuern



Stahlwaren-
Spezial-Haus
Breite Str. 11

Hohl-
Schleiferei

Kunst-Stopferei

L. WOLL

geb. Imboden

Luisenstr. 3

stopft kunstgemäß jede We-
beart fauber und preiswert

HOTEL PREUSSENHOF

RESTAURANT

Auserlesene Weine
Mittagessen à M 3,50 und M 4,50
Speisen nach der Karte
zu mäßigen Preisen

POMMERNSTUBE

Original Pilsener
und hiesiges Bier vom Faß
Mittagessen M 2,25
Spezialplatten zu kleinen Preisen

KONDITOREI UND KAFFEE

FESTSALE Konzert 4-7 und 8-12 Uhr SITZUNGSZIMMER

NEU ERÖFFNET

Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer.

Inszenierung: Clemens Wrede.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

Technische Leitung: Bühneninspektor Wilhelm Hoppe.

Beleuchtung: Ottmar Held.

Personen:

Karl Knie senior, genannt Vater Knie	Goswin Hoffmann
Katharina Knie, seine Tochter	Elisa Hellmer
Fritz Knie } ihre Vettern	{ Helmut Helsing
Lorenz Knie } Parterre-Akrobatik, Balance-Spiele	{ Richard Häußler
Ignaz Scheel, (Trampolin, Sprungseil, Luftarbeit)	Edgar Flatau
Julius Schmittolini (Clown-Intermezzi, komisches Kunstradeln)	Walther Krausbauer
Bobbi, genannt Bibbo, (früher Stemm- und Kraft-Akte, jetzt Kasse, Kochen, Waschen)	Laura Bahr-Böhm
Mario	Kurt Borkenhagen
Martin Rothacker, Landwirt	Ronald Werkentin
Rothackerin, seine Mutter	Josefa Wender
Membel, Gerichtsvollzieher	Albert Görner
Dillinger, Polizeikommissär	Kurt Strelow
Bloomaul, Tätowierer	Rudolf Korf
Berberitzche, Zettelausträger	Lore Siegert

Familie Eichel, Musikanten, Lausbuben, Publikum.

Die artistischen Nummern werden von der Artisten-Gruppe Gustav Frischer Stettin ausgeführt.

Größere Pause nach dem 2. Akt. Inspizient: Kurt Scheel.

Die Abenteuer des Prinzen Achmed

Ein Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger.

Für die 3. Veranstaltung unserer Filmabteilung haben wir den Schattenschnittfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ ausgewählt, der einer der besten Filme dieser Art überhaupt und ein überzeugender Beweis von der Höhe der deutschen Filmkunst ist. Er ist leider fast der einzige Film dieser Art geblieben, weil seine feinen, künstlerischen Reize dem Kinobesucher meist nicht genügen. Bei der Uraufführung des Filmes in Berlin schickte Lotte Reiniger ihm ein Vorwort voraus, das wir nach dem „Bildwart“ 1927, Heft 4/5 wiedergeben.

„Seit Jahrhunderten hatte der Prinz Achmed als Märchenfigur in dem Buche Tausend und eine Nacht ein behagliches Dasein geführt und war glücklich, geliebt und zufrieden. Aus diesem Frieden wurde er eines Tages geschreckt durch das Auge eines Silhouettenschneiders, der ihn verfilmen wollte. Zu diesem Zwecke mußte er, wie viele seiner unglücklichen Kollegen aus anderen literarischen Gegenden, umgeboren werden. Und dies in noch viel gründlicherer Weise, als sonst bei derartigen Manipulationen nötig ist. Es genügte nicht, daß man ihm ein Filmanuskript auf den Leib schrieb und einen in der Statur verwandten Schauspieler mit seiner Rolle betraute. Er mußte auch körperlich erfunden, gezeichnet, geschnitten, gedrahtet, beleuchtet, bewegt und aufgenommen werden.

Dies geschah folgendermaßen:

Zunächst wurde der Prinz Achmed gezeichnet. Nachdem alle Welt überzeugt war, er sähe so aus, wurde er in Silhouette porträtiert. Dann wurde er so gebaut, aus Draht, Pappe und gewalztem Blei, daß er seine Funktionen in dem Schattenspiel beweglich und überzeugend ausführen konnte, er wurde zerlegt in Kopf, Hals, Schultern, Brust, Bauch, Hüften, Beine, Ober-

Theater und Theatergemeinde

nehmen werben, wollen Sie überhaupt der breitesten Öffentlichkeit familiäre oder geschäftliche Mitteilungen machen, dann benutzen Sie den Anzeigenteil des großen pommerschen Abendblattes

unterstützen wir, indem wir für uns werben. Wollen Sie für Ihr Unter-

Ostsee-Zeitung

Stettiner Abendpost



Die Deutsche Elektrizitäts-Gesellschaft

bürgt Ihnen mit modern geschultem Personal und modernen Einrichtungen für fachgemäße Bedienung in allen Elektro-Angelegenheiten.

In unseren Verkaufsgeschäften zeigt man Ihnen eine Mustersammlung von Beleuchtungskörpern jeden Stils und berät Sie aufs eingehendste bei der Anschaffung von Elektrogerät und Rundfunkanlagen.

In unserem Büro projiziert man Ihnen kostenlos Ihre elektrische Anlage für Heim, Kontor, Werkstatt, Laden und Schaufenster. Jede Licht-, Kraft- oder Heizinstallation von der kleinsten Nachlegung bis zur größten Anlage wird zuverlässig ausgeführt.

Bei Störungen hilft Ihnen unser Störungsdienst. Rufen Sie 25551 an. Mündliche Meldungen nehmen unsere Ladengeschäfte oder – bis 9 Uhr abends, auch Sonntags – unsere Meldestelle Pölitzer Straße Nr. 97 an.

Verkaufsgeschäfte:

Schulzenstraße 21 – Kantstraße 1 – Oberwiek 1 (am Bahnhof)

Büros und Werkstätten: Pölitzer Straße 97

und Unterarm, Knie, Hände und Füße, dann mit Scharnieren zusammengefügt, gehämmert und gewalzt, bis er säuberlich eine Filmschattenfigur darstellte.

Nun wurden Unmassen von Pauspapier gekauft, um ihm seine Umwelt zu gestalten, in der er seine Erlebnisse spielen sollte. Dekoration auf Dekorationen: Schlösser, Wolken, Wälder und Meere, Landschaften und Zauberkhöhlen häuften sich um ihn. Er selber wurde nach Bedarf in zwanzig verschiedenen Größen für seine Welt gebaut.

Dann endlich sollte er lebendig werden. Dazu legte man die kleine Puppe auf eine Glasplatte und beleuchtete sie liebevoll von unten her so, daß all das Scharnierwerk nicht mehr zu sehen war und sie als freies, selbständiges Wesen auf ihrer ebenfalls durch Unterlicht in Erscheinung tretenden Pauspapierwelt erschien. Von oben sah der Aufnahmeapparat gedulden Augen auf dies Treiben.

Jetzt wollte Achmed, der doch nichts war als eine flache Puppe, spielen. Man half ihm, man rückte seine Glieder Bild für Bild immer dahin, wohin sie sollten, photographierte jede Phase seiner winzigen Bewegung, gab ihm Freunde und Feinde, die mit ihm und gegen ihn spielten. Je länger er zu tun hatte, desto anspruchsvoller wurde er. Zahllose Komparsen mußten geschnitten und bewegt werden; manchmal sind es 50 Figürchen, die gleichzeitig in einer Szene zu spielen haben.

... Im ganzen wurden während der mehr als dreijährigen Arbeit ca. 250 000 Einzelbildchen aufgenommen, von denen ca. 100 000 in dem Film schließlich verwendet wurden."

Die Stoffe der Handlung, die den Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ entnommen wurden, sind frei benutzt worden. Der große amerikanische Zauberer schenkt dem Kalifen zum Geburtstag ein Zauberpferd in der Hoffnung, durch dieses Geschenk des Kalifen Tochter Dinarsade zu erhalten. Aber der Kalif bietet ihm nur ein reiches Geschenk aus seinen unermeßlichen Schätzen. Er versucht nun, die Prinzessin zu entführen. Achmed, der Bruder der Dinarsade, sucht das zu verhindern. Dabei bestieg er das Pferd, das sich mit ihm in die Lüfte erhebt. Da er es nicht zu lenken weiß, steigt es immer höher und höher den Sternen zu. Erst durch Zufall wird er des Handgriffes kundig, durch den das Pferd zur Erde zu lenken ist. Und so landet er auf den Zauberinseln Wak-Wak, wo die schöne Prinzessin Pari Banu ihr Leben mit ihren Gespielinnen verbringt. Er findet sie, und schließlich folgt sie ihm. Jetzt befreit sich auch der Zauberer, der nach dem Verschwinden des Prinzen Achmed ins Gefängnis geworfen wurde, und es gelingt ihm, während einer kurzen Abwesenheit Achmeds, Pari Banu nach China zu entführen. Den Prinzen versetzt er, um ihn zu vernichten, auf einen feuerspeienden Berg. Die Beherrscherin dieses Berges, eine Hexe, ist des Zauberers Feindin, und durch sie wird Achmed errettet. Mit ihrer Hilfe gelingt es ihm zunächst, Pari Banu aus der Gewalt des chinesischen Kaisers zu befreien, an den der Zauberer sie verkaufte. Inzwischen sind auch die Geister von Wak-Wak auf der Suche nach ihrer ungetreuen Herrin, und sie wird abermals entführt. Nur die Wunderlampe, deren Besitz Herrschaft über die Schar der guten Geister bedeutet, vermag Rettung zu bringen. Da findet Achmed den Schneider Aladin, der die Wunderlampe einst durch einen unglücklich-glücklichen Zufall in seinen Besitz bekam, die ihm jedoch der Zauberer schließlich wieder abnahm. Mit Hilfe der Hexe wird der Zauberer besiegt, die Lampe wiedergewonnen, und nun rufen die drei durch sie alle guten Geister, die den Kampf gegen die bösen Geister von Wak-Wak aufnehmen. Das Gute siegt und der Film schließt märchengemäß.

Karl Zuckmayer, Katharina Knie

I.

Der Dichter des „Fröhlichen Weinberg“ und des „Schinderhannes“ tritt mit seinem dritten Drama vor die Öffentlichkeit. Karl Zuckmayer nennt seine „Katharina Knie“ ein Seiltänzerstück in vier Akten. Wie der „Fröhliche Weinberg“ ein kecker Griff in die Gegenwart, der „Schinderhannes“ ein gegenwartdurchpulstes Stück einer rauhen Vergangenheit war mit blutvollen Menschen und einer deftigen Sprache, so greift er in der „Katharina Knie“ in die jüngste Vergangenheit zurück, aber wieder läßt er Menschen, die wirklich gelebt haben, vor unsern Augen auf der Bühne lebendig werden. In dieser derb zupackenden Art, in dieser — beinahe möchte man sagen: genialen — Unbe-

kümmert, die sich den Teufel darum schiert, ob Dichtung und Leben, Realität und Gestaltung in- und durcheinanderlaufen, steht Karl Zuckmayers erdhafte Menschentum 'einsam unter den gleichaltrigen Zeitgenossen. Er schreibt keine Denkspiele, er packt mit beiden Fäusten zu, und er pfeift darauf, ob der Kunstrichter ihm Verstöße gegen die dichterische Form und die besonderen Zwecke des Dramas nachweist oder über die kunstlose Art, wie er das Leben nachschreibt, in ein endloses Lamento ausbricht.

II.

Und doch ist Zuckmayer in seinem letzten Drama nicht mehr derselbe wie im „Fröhlichen Weinberg“ und im „Schinderhannes“. Er hat manches abgelegt, was in den beiden ersten Werken zu einem heftigen „Schütteln des Kopfes“ — und nicht nur einzelnen verstaubten Perücken — Anlaß gab. Er hat seine saftige Derbheit und den polternden Ton, der sich in Kraftausdrücken nicht genug tun konnte, abgelegt und ist wärmer, stiller und innerlicher geworden. In dieser Wandlung zum reinen Dichtertum liegt eine Entwicklung, die für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Wandlung erreicht nicht nur der Sprache, sondern vor allem der Charakterzeichnung zum Vorteil.

Im Mittelpunkt des Dramas steht Karl Knie sen., genannt Vater Knie. Man kann natürlich anderer Meinung sein: Aber ich stehe nach der Lektüre des Stückes so stark unter dem Eindruck dieser die Handlung beherrschenden Gestalt, daß ich mich über die Namengebung des Stückes nach der Tochter eigentlich wundere. In Vater Knie ist beschlossen, was das Drama an tragischen Elementen enthält: Er, der alte ehrliche Seiltänzer, der sich mit den Inhabern der weltberühmten Wanderzirkusse in einem Atem nennt und sich nicht einen Deut geringer einschätzt, bricht fast zusammen unter der Tatsache, daß seine Tochter gestohlen hat, wenn's auch bloß Hafer für den Esel war; er muß es erleben, daß sie leichten Herzens ihn verläßt, um für die Ungewißheit des Wanderlebens die sichere Brotstelle einzutauschen, und nur die Gewißheit, daß sie wiederkommt, hält ihn aufrecht. Das Wiedersehen mit der Tochter im nächsten Jahr, als es mit dem Wandertrüpplein des alten Knie noch weiter bergab gegangen ist, gestaltet der Dichter zu der ergreifendsten Stelle des Dramas. Er verzichtet auf die billige Rührseligkeit, den Alten bei der Ausübung eines lange nicht geübten Kunststücks verunglücken zu lassen, sondern läßt ihn hinterher in den Armen der Tochter sterben.

Zweifellos hat das Drama seinen Höhepunkt im dritten Akt, und man tut dem Dichter wahrhaftig nicht unrecht, wenn man den vierten Akt als angeklebt empfindet. Daß er für die Historie notwendig ist, hat mit der künstlerischen Form wenig oder nichts zu tun.

III.

Nach der Anzeige des Stadttheaters soll im dritten Akt eine Artistentruppe ihre Künste zeigen. Es ist an dieser Stelle — diese Zeilen sind vor der Erstaufführung geschrieben — nicht der Ort, diese Regiemeßnahme kritisch zu beleuchten. Aber man muß die Frage aufwerfen, was eine Variéténummer in einer Dichtung zu tun hat. Nach unserer bescheidenen Ansicht nichts. Wenn auch Max Reinhard in seiner Inszenierung der „Artisten“ in Berlin den ersten Schritt für die Zusammenarbeit von Variété und Theater getan hat, so sollte jeder Regisseur es sich trotzdem reiflich überlegen, ehe er dem Reinhard'schen Vorbild folgt, zumal in einer Dichtung wie der „Katharina Knie“, die trotz des Jahrmärktsmilieus echter und darum innerlicher Tragik voll ist. —ff.



STETTIN
MONCHENSTR.10

ODEON-MUSIKHAUS
WILHELM HOFMEISTER

ALLEINVERTRETUNG FÜR

ODEON- UND COLUMBIA-
MUSIK-APPARATE UND PLATTEN

Probleme der Bühnenregie

Von Hans-Joachim Flechtner.

I.

Das heutige Theater „leidet“ unter der Hegemonie der Regie. Allenthalben werden in den Kreisen der Theaterfreunde und vor allem in den Reihen der Freunde dramatischer Dichtung Klagen laut über die Vergewaltigung des Dichtwerkes auf der Bühne durch den Regisseur. Da werden „unsere“ Klassiker modernisiert, da mißversteht man das Ringen einer neuen Künstlergeneration um den Ausdruck für die Gestaltung des Rahmens, sieht in allem nur Sensationsmache und Uebertreibung und lobt für sich und laut vor anderen die „gute alte Zeit“.

So schlimm ist es ja nun in Wirklichkeit nicht. Aber die Einwände, die von diesen Seiten gegen die neue Regiegestaltung gemacht werden, treffen in manchen Punkten doch Wesentliches. Nur ist man sich leider nicht ganz klar über die Aufgaben, die die Regie überhaupt zu erfüllen hat. Was ist denn Regiekunst eigentlich? Was sind ihre Aufgaben, ihre Rechte und Pflichten dem Drama gegenüber? Mit einer einfachen Definition als Antwort ist hier nichts getan. Das Wesen der Regie kann nur verständlich werden am Wesen der Dramenaufführung selbst. Die neue Frage also lautet: Was geschieht, wenn ein Drama aufgeführt wird? Die Antwort erscheint leicht; aber sie hat, betrachtet man das Problem rein vom ästhetischen Standpunkte, ihre Tücken. Zuerst erscheint alles vollkommen verständlich: Was im Drama in Form des gedruckten Buches vorliegt, wird in die vom Dichter gemeinte Wirklichkeit umgesetzt, indem man durch Menschen als Träger der Handlung diese Handlung selbst verkörpert. Damit stehen wir aber schon vor dem schwierigsten Problem. Jeder Mensch, der als Künstler eine Rolle zu gestalten übernimmt, muß zu dieser Rolle Eigenes zutun. Denn der Dichter hat die Figur so gestaltet, daß dem Leser und dem Nachschöpfer in der Reproduktion eine gewisse Freiheit bleibt. Vieles, was notwendig zum Wesen einer Figur gehört, ist vom Dichter nur angedeutet worden, muß also vom Darsteller „herausgelesen“ werden, d. h., um es mit einem bekannten Wort zu sagen: der Schauspieler muß seine eigene Auffassung in die Rolle legen, wenn er wirklich etwas Lebendiges schaffen will. Mit dieser Auffassung aber ersteht die Eigenwilligkeit. Denn von den verschiedenen Schauspielern, die die einzelnen Rollen eines Dramas verkörpern sollen, hat jeder seine Auffassung seiner Rolle und besteht wenig Aussicht, daß sich hierüber eine Einigung erzielen läßt. Hier tritt nun die Regie in ihr Herrscherrecht. Regie ist ihrem Wesen nach Synthese. Synthese der Auseinanderstrebenden zur Einheit, zum aufgeführten Drama. Wesentlich aber ist, daß in dieser Einheit jeder Teil seine Selbstberechtigung behalten muß, daß nicht das Individuelle im Uebergeordneten aufgehen darf. Im Ideal also wäre die Aufgabe der Regie, jedem Schauspieler seine Auffassung ungeschmälert zu lassen, ihn in der lebenerfüllten Gestaltung seiner Rolle nicht zu hemmen — und doch eine Einheit zustande zu bringen. Das ist natürlich praktisch nicht möglich. Praktisch regiert, wie so oft, auch hier das Kompromiß. Die Regie hat also die „Tonart“ des Werkes festzulegen und allzu wilde Modulationen auf ein organisches Maß zurückzuführen. Der Vergleich mit dem Dirigenten, den man häufig angeführt hat, ist nicht zutreffend. Denn der Dirigent reguliert nicht den Zusammenklang der Einzelpersönlichkeiten,

Ernst Struck · Stettin

Fabrik: Beringerstraße 18 und 17 — Telefon: 33089

**reinigt · färbt · bügelt · imprägniert
eulanisiert (mottenecht)**

Eigene Läden: Turnerstraße 77, Ecke Pestalozzistraße; Pölitzer Straße 44,
Ecke Grenzstraße; Hohenzollernstraße 63; Grüne Schanze 11;
Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Ecke Augustaplatz

Swinemünde

Prenzlau

sondern von Instrumentalgruppen. Das Material des Regisseurs ist also viel spröder, als das des Dirigenten.

II.

Aber neben der erwähnten Aufgabe der Regie hat sie noch eine andere. Jedes Drama spielt als Handlung unter Menschen in einem bestimmten wirklichen Rahmen. Die Gestaltung dieses Rahmens ist aber von äußerster Wichtigkeit für die Wirkung des Dramas auf der Bühne. Auch hier muß die Arbeit des Bühnenbildners sich der Einheit unterordnen, auch sie muß in den Zusammenklang passen. Bleibt schließlich nach die Gestaltung der äußeren Struktur des Ganzen, die Stellung der Personen zueinander und zu den Dingen im Raume, Lichtwirkungen usw., kurz all' das, was das Drama auf der Bühne als solches schafft.

Damit erhebt sich abermals ein neues Problem, zu dessen Klärung wir allerdings etwas weiter ausholen müssen. Jedes Kunstwerk läßt dem Beschauer, Leser oder Hörer — wie wir oben schon andeuteten — eine gewisse Freiheit. Jeder Kunstgenuß ist eine Reproduktion von seiten des Genießenden. Diese Reproduktion orientiert sich an Hand des vorliegenden Kunstwerks, muß aber, soll sie wirklich ein ästhetisches Erlebnis werden, als Einheit reproduziert werden. Da nun alle akustisch aufgenommenen Kunstwerke im Zeitverlaufe, im Nacheinander aufgenommen werden, so verlangt der Kunstgenuß vom Genießenden die Synthese des Nacheinander zur Einheit. Eine Melodie wird als solche genossen, nicht das reine Nacheinander der Töne, sondern die Töne werden gleich übergreifend als Teile einer Einheit erfaßt. Genau so ist die Aufführung eines Dramas im weitesten Sinne ein ästhetischer „Reiz“, der die Synthese im Zuschauer hervorrufen muß. Optisch aufgenommene Kunstwerke, also Werke der bildenden Kunst, werden im Nebeneinander gesehen, aber, dieses Nebeneinander setzt sich in der Aufnahme ebenfalls in ein Nacheinander um, wenn die Ausdehnung zu groß ist. Auch hier ist die eigene Synthese, das eigene Einheitschaffen des Betrachters notwendig, um das Kunstwerk als Ganzes aufnehmen zu können. Das Wesen jedes Kunstgenusses liegt also in der eigenen Reproduktion, in der Synthese zur Einheit. Vieles, was im Werke selbst nur angedeutet ist, muß durch den Genießenden im Genuß ausgeführt werden. So ergibt es sich, daß jeder das Kunstwerk in einer nur ihm eigenen Weise aufnimmt, daß jeder also seine besondere Auffassung von dem Werke hat. So entsteht ein gewisser Gegensatz bei der Aufführung. Die reproduzierenden Schauspieler, der Regisseur legen ihre einmalige Auffassung des Werkes in der Aufführung fest. Damit nehmen sie dem Kunstwerk die für den ästhetischen Genuß so notwendige „Freiheit“. Der Zuschauer steht nicht mehr dem Werk gegenüber, das er nach seinem Wesen aufnehmen kann, sondern einer der möglichen Auffassungen, die er mit der seinen, falls er das Werk schon kennt, in Uebereinstimmung bringen muß, kennt er es aber nicht, so ist das Entstehen seiner Auffassung nicht mehr frei wie sonst, sondern durch die Aufführung vorgeschrieben. Sind die verschiedenen Auffassungen in starkem Gegensatz, so kann sich eine schwere Einschränkung des ästhetischen Genießens ergeben.

III.

Damit ergeben sich aber bestimmte Forderungen, die man an die Regie stellen muß. Wir hatten gesehen, daß der Kern des ästhetischen Genusses auf dem im Werke Angedeuteten basiert, daß es gerade das „Freibleibende“ im Werk ist, das, was wir ergänzen müssen, das uns den eigentlichen Genuß verschafft. Die Regie gestaltet nun natürlicherweise, da sie ja eine reproduktive Kunst ist, gerade dieses „Freibleibende“ völlig aus. Ihre Aufgabe ist es also nun, ihrerseits dafür zu sorgen, daß erstens diese Gestaltung nicht so endgültig ist, daß überhaupt keine Freiheit mehr bestehen bleibt, zweitens aber ihrerseits wieder genügend Freiheiten neu geschaffen werden, die es wenigstens erlauben, daß das jetzt in der Aufführung in gewissem Sinne doch neu geschaffene Werk, eben die Aufführung, ästhetisch genossen werden kann. Damit kennzeichnet sich die Richtung, die im Uebernaturalismus auf der Bühne

W.E. PELLMANN

Führendes Spezialgeschäft für In- und ausländische Parfümerien • Feine Kosmetik

Roland-Drogerie-Parfümerie

Moltkestraße 16 - Fernsprecher 21388

ihr Heil suchte, als verfehlt, denn sie gibt überhaupt keine Freiheiten mehr. Das Dichtwerk selbst wird völlig ausgeschöpft, aber auch die Aufführung ist bis in die kleinsten Einzelheiten hinein ausgeführt. Keine Andeutungen verbleiben, die Raum für die eigene Phantasiebetätigung des Zuhörers geben.

Wir konnten hier natürlich nur die allgemeinen Prinzipien aufzeigen. Wie das im Einzelnen zustande kommen kann, können wir hier nicht näher ausführen. Allgemein wollen wir wiederholen: Jedes allzu genau ausgeführte Werk, das mit Einzelheiten belastet ist, hindert den lebendigen Genuß. Jede Aufführung muß auch bei der Festlegung einer Auffassung genügend Spielraum für andere Auffassungen lassen, muß sie als möglich zulassen. Geschicht dies nicht, dann ist die Regie nicht künstlerische Schöpfung, sondern Tyrannei. Gegen Tyrannei aber wehrt sich das gesunde Kunstempfinden. Denn Kunst ist Freiheit — und diese Freiheit ist das wertvollste Geschenk, das wir von ihr empfangen.

Was muß das Theatergemeindemitglied vom Wesen der Schauspielkunst wissen?*)

Der fordernde (vielleicht heute noch etwas hochtönende) Titel „Theatergemeinde“ legt den Gemeindemitgliedern gewisse Verpflichtungen hinsichtlich ihrer Weiterbildung auf, damit sie immer mehr befähigt werden, an der Ausgestaltung der Organisation tätig mitzuwirken. Und es kann gesagt werden, daß diese Verantwortung gegenüber einer Idee, die erst noch Gestalt annehmen soll, leidlich anerkannt wird, soweit es sich um die literarische Vertiefung handelt. Aber gegenüber den eigentlichen Theateraufgaben beschränkt sich die Aufmerksamkeit, wie ich zu beobachten glaube, noch viel zu sehr auf das unkritische Anstaunen oder Bekritteln, ohne daß der Versuch unternommen wird, auch hier die ganz fehlenden Vorkenntnisse durch Studium oder mindestens mitgehende Einfühlung zu gewinnen. Daß aber die Schauspielkunst aus eigenem Recht lebt, und nicht nur dank gnädig erteiltem, süß-sauerem Einverständnis der Literaturhistoriker, ist eine wissenschaftlich anerkannte Tatsache, die bloß noch nicht durch die langsam arbeitende Kleinschneidemaschine der Schule durchgepaßt ist. (In wie vielen Büchern für den Handgebrauch des Lehrers steht noch zu lesen, daß die besten Goetheschen Stücke eigentlich Lesedramen seien? Was erstens nicht stimmt, zweitens aber, wenn es richtig wäre, verdiente zum Ausgangspunkt einer strengen Kritik gemacht zu werden, daß man Geringschätzung gegenüber den unübersehbar reichen Möglichkeiten des Theaters in junge Gehirne pflanzt und unsinnlich-theaterfremde Snobs züchtet). Gerade im Zeitalter eines fast unheilbar kranken Gemeinschaftsbewußtseins können wir uns einfach den Verzicht auf die von Lessing so getaufte Kanzel des Bühnendichters nicht gestatten, sondern müssen die Theaterfreunde zu gemeindebewußten Urteilen heranzuziehen suchen.

Ein wertvoller Helfer kann uns dabei ein leicht und schnell zu bewältigendes Büchlein von Univ.-Prof. Willi Flemming, „Das Wesen der Schauspielkunst“ (erschieden in Rostock) sein. Der Verfasser enthüllt zunächst die Wurzeln jeder Schauspielerei auf Grund völkerpsychologischer Forschungsergebnisse und unterscheidet da die mimische und die magische Seite. So gewinnt er sofort zwei getrennte Standpunkte gegenüber allen theaterkünstlerischen Leistungen: je nachdem sie dem Spiel- und Eitelkeitsbedürfnis des „Mimen“ dienen, oder die Hingabe im Dienste einer Weltanschauung verkörpern. Namentlich von dieser letzteren Seite aus erhält das Laienspiel jeder Tendenz ganz neues Licht. Die Leistung des heutigen Schauspielers wird auf einer einleuchtenden strukturspsychologischen Basis errichtet. Diese Teile des Buches würden, wenn sie auch von unseren Bühnenkünstlern durchgelesen würden, das Zusammenwachsen der Zuschauer und Darsteller zu einer einheitlichen Gemeinde im Sinne des Mittelalters ermöglichen.*) Vielleicht am aufschlußreichsten aber könnte für den Theaterbesucher von heute das Kapitel über Schauspielkunst und Bühnenkunst werden, in dem alle Fragen der Dramaturgie und Regie, z. T. belegt mit historischen Beispielen, behandelt und vernünftig beantwortet werden. Das kleine Werk endet nicht zu anspruchsvoll, in den Bezirken der letzten Fragen der Metaphysik, indem es zeigt, wie schließlich alle Welt in irgendeinem Sinne „den Schauspieler macht“. Ein genußreiches und nachdenkliches Buch!

Otto Tacke.

*) Vergleiche den wertvollen Aufsatz von Fred Krüger in der Januar-Nummer dieser Zeitschrift.

Kulturbilder aus dem Wiener Burgtheater*)

Am 14. Oktober 28 waren vierzig Jahre vergangen seit dem Tage, da das alte Burgtheater übersiedelte von dem beschaulichen Hause am Michaelerplatz nach dem heutigen Prunkbau am Ring. Ein Wendepunkt im Kulturleben Wiens. Wirtschaftlicher Aufschwung, städtisches Selbstbewußtsein und künstlerische Genußfreude verlangten auch im Theater einen reicheren Rahmen. Mozart und Strauß gaben den Ton an. Semper und Hasenauer verkörperten den neuen Bauwillen. Aber die aufgewandten Millionen, die in der Prachtfassade und den Wundern der Inneneinrichtung steckten, konnten nicht verhindern, daß die Raumlösung verfehlt, die Akustik ein Unheil, das Bühnenbild infolge der Lyraform der Ränge zum Teil verschnitten war. Es mangelte den gewaltigen Ausmaßen an der innigen Verbindung von Bühne und Zuschauerraum, an jener fast familiären Einheit von Künstlern und Genießern, die der Hauptvorzug des alten Hauses gewesen; in dem neuen vermochten die besten Sprecher nicht durchzudringen, und ein Sturm der Entrüstung ging durch alle Schichten der Bevölkerung, dem nur neue Millionen und ein gründlicher Umbau des Innern begegnen konnten.

Mitten in diese bewegte Zeit versetzt uns eine Reihe von Tagebuchblättern, Briefen und Erinnerungen, der Lebensbericht des Hofchauspielers Gabillon, wie er, gesammelt von seiner Tochter Helene Bettelheim-Gabillon, heute vor uns liegt.

Der Mann mit dem französischen Namen und der germanischen Reckenfigur war zwar in Wien ein echter Oesterreicher geworden, kam aber geradezu aus Güstrow in Mecklenburg und traf am Burgtheater auf zwei Landsleute: Zerline Würzburg, ebenfalls aus Güstrow, und den Schweriner Baumeister, späteren Heros des Charakterfaches. „Aus dem Reiche“ stammten auch die drei ersten Direktoren Gabillons: Laube, Dingelstedt und Wilbrandt, letzterer sogar wieder aus Mecklenburg. Laube war es gewesen, der Gabillon entdeckt und zunächst in großen Rollen beschäftigt hatte; als er aber Gabillons Frau, Zerline Würzburg, nicht als Tragödin neben der Wolter gelten lassen wollte, griff eine Spannung Platz, die Zerline mit dem Fach der Alten und ihr Gatte Ludwig mit dem Abstieg in Episodenrollen bezahlen mußte. Laubes Gegnerschaft teilte das Ehepaar Gabillon mit Friedrich Hebbel und dessen Gattin Christine Enghaus. Erst Hebbels Tod brachte hier eine Aenderung; und Ludwig Gabillon, der zu des Dichters besten Freunden zählte, erhielt nun die Rolle seines Lebens, den Hagen Tronje. Alle seine körperlichen und geistigen Vorzüge drängten danach hin und schufen die trefflichste Verkörperung dieser Figur auf der deutschen Bühne.

Unter Dingelstedt gelang ihm ein zweiter großer Wurf, zugleich eine literarische Ehrenrettung von dauerndem Wert. Dem Freunde Hebbels war es gelungen, sich Eingang bei dem mürrischen, zurückgezogen lebenden Grillparzer zu verschaffen; er hatte dabei das Ziel im Auge, das Schauspiel „Weh dem, der lügt!“ der Bühne zurückzuerobern und sich mit dem grobianischen Kattwald eine Glanzrolle zu sichern. Er erreichte beides, wenn auch erst nach Grillparzers Tode.

Aber nicht deshalb beschäftigen wir uns mit diesem Schauspieler, weil er wuchtige Rollen zum Siege führte, auch nicht, weil er im Anfang seiner Theaterlaufbahn Stralsund, Greifswald und Stettin berührte, ebensowenig, weil seine Jugend ein fesselnder Roman ist, oder weil er als Jäger, Kraftmensch und Witzbold uns ausgezeichnet zu unterhalten versteht, nein, wir hören ihn auch heute noch mit Gewinn als einen Großen in großer Theaterzeit, der uns eine untergegangene Welt erstehen läßt, der zweimal einen Zeitenwandel durchschritt und daher berufen ist, mit seiner vollblütigen, entschiedenen Art, mit

*) Mit besonderer Freude bieten wir unsern Mitgliedern diesen Aufsatz von Hermann Ploetz, der seit vielen Jahren die Wiener Verhältnisse aus persönlicher Anschauung kennt. Die Schriftleitung.

GESCHWISTER GIESE

Kunstgewerbliche Werkstätte für moderne Handarbeiten
Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten nach künstlerischen Entwürfen

Stettin, Mönchenstr. 23, Fernruf 33791

seiner kraftvollen Selbstbehauptung, aber auch mit seinem Irren, Ablehnen und Verkennen uns Menschen einer Uebergangszeit wertvolle Lichte in die Seele zu werfen.

Das alte Burgtheater am Michaelerplatz, in das Gabillon 1853 eintrat, war in Spielplan und Schauspielerauslese, in Geist und Schule noch das Werk Schreyvogels, jenes freigesinnten Schriftstellers, dem Jena und Weimar die klassische Kultur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts an der Quelle vermittelt hatten. Er vertrat diese hohe Richtung in Wien als Schriftsteller, Zeitschriftenherausgeber und Theaterleiter; er war von bestimmendem Einfluß auf Grillparzers Bildung und bahnte diesem durch die „Ahnfrau“, bei deren Entstehung er Patre war, den Weg zu Anerkennung und Ruhm. Schreyvogel hatte auch Kaiser Josephs Gedanken einer Nationalbühne wieder aufgenommen, stieß aber bei der Verwirklichung auf ein unüberwindliches Hindernis: den französischen Geschmack von Hof und Adel. Immerhin gelang es ihm, eine wahre Musteranstalt zu schaffen, so daß das Burgtheater bald über einen Stamm hervorragender Darsteller verfügte, jeder einzelne ein Meister auf seinem Gebiete und doch erfüllt vom Geiste einheitlicher Spielkultur. Unter dieser Schreyvogeltruppe glänzten Namen wie Anschütz, La Roche, Löwe und Fichtner, denen sich später das Ehepaar Rettich, die Enghaus, die Wolter u. a. ebenbürtig anreihen. Aber nach Schreyvogel kamen Deinhardstein und Holbein. Das Nationaltheater schloß ein. Kunsthandwerk, Sentimentalität und ausländischer Geschmack brachten selbst einen Grillparzer tödlich zur Strecke. Die Spielhöhe litt unter Ueberalterung der Kräfte und unter der Vetternwirtschaft des Regiewesens. Die ältesten und angesehensten Schauspieler teilten sich als Regisseure den Spielplan und hielten dieselben Rollen ein halbes Jahrhundert lang fest. Laube packte dies Uebel entschlossen an. Er wollte dem „Anspruch Oesterreichs auf die politische Vormachtstellung in Deutschland Nachdruck verleihen durch die Führung auf theatralischem Gebiet“. Rücksichtslos frischte er die Truppe auf und durchbrach die Regieherrschaft der alten Kräfte. Er warb neu: Wagener, Davison, Meixner, Baumeister, Gabillon, Sonnenthal, Hartmann, Krastel und Schöne; und es konnte nicht fehlen, daß die junge Laube-Garde in Gegensatz zu der älteren Schreyvogel-Truppe trat. Persönlich aber ordnete der Mensch sich dem Schauspieler unter. „Die Neulinge sahen und lernten den seit Jahrzehnten am Burgtheater wirkenden Großen ihre Art und Kunst ab, d. h. soweit sich originale Art und Kunst überhaupt ablernen läßt. Es fiel ihnen nicht ein, ihre Vormänner nachzuahmen, aber sie nahmen deren Bestes, die Ueberlieferung ihrer Auffassung, ihren Sinn für das Tüchtige und Wahre, ihren künstlerischen Ernst, das wohlgelegte, für Komödie, Schauspiel, Conversationsstück und Tragödie fein abgestufte Stilgefühl in sich auf — in der besten aller Schulen: durch lebendigen Anschauungsunterricht auf der Probe, im Mitspielen auf der offenen Bühne, im gewissenhaften Studium von der engen, heißen Schauspielerloge aus“. „Ohne Uebertreibung läßt sich behaupten, daß der wohlgegründete Ruhm des Burgtheaters auf diesem Zusammenwirken aller beruht, daß der Geist der Geschiedenen bis zur Stunde lebendig fort dauert in den besten Schöpfungen der einzelnen und der Gesamtheit.“ In diesem vornehmen Sinne ist auch Gabillon stets ein Schüler der Schreyvogeltruppe gewesen. Und so wurde er Meister. Groß darum, weil sich in ihm Genialität des Geistes mit einem ungewöhnlichen Talent des Charakters verband. Dies zu erhärten in Lagen, in denen auch starke Persönlichkeiten gescheitert wären, an Aufgaben, wo Verluste und Demütigungen in Siege verwandelt werden mußten, dazu sollte ihm mehr denn reichlich Gelegenheit werden, als die Zusammenstöße zwischen Laube und Zerline immer schärfer wurden, als Laube seine Abneigung auch auf den Vermittler übertrug und diesen schließlich zugunsten Lewinskys brüsk in den Hintergrund schob. Man nahm ihm „Mephisto“ und „Marinelli“, „Jago“ und „Richard III.“ und übertrug ihm nur noch Episodenrollen, so daß er manchmal monatelang Abend für Abend auf der Bühne stand und im Laufe von vierzig Jahren mehr als dreihundert Figuren verkörperte. Es gab Kritiker, die Laube deswegen lobten.

Wilhelm Wolter · Uhrmacher und Juwelier

Stettin, Reifschlägerstr. 22 · Telefon 36259

Gegründet 1898

Uhren – Trauringe – Gold- und Silberwaren

Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren

Das Gegenteil wäre richtig gewesen. Gabillon aber ließ sich nicht beugen und behauptete sich auch „an erster Stelle in zweiten Rollen“. Es war ein Triumph nordischer Stärke über den feurigen Gascogner, des Charakters über das Genie.

Aus dem Schatten riß ihn dann der „Hagen“. Gewiß, für diese Rolle war er geboren; aber er hat sie sich dennoch erobert. Seine Freundschaft mit Hebbel, die vertrauten Gespräche auf stundenlangen Spaziergängen, die gegenseitigen Hausbesuche, dies erst ließ den Schauspieler tief in die Welt des Dichters und Denkers eindringen und darnach eine Leistung herausschleudern von Ewigkeitsformat. Sie wurde von niemand besser als von Hebbel gewertet, als er auf Gabillons Frage: „Wie seh ich aus?“ die lapidare Antwort gab: „Wie ein Gewitter!“

Gabillon rang mit dem Gotte seiner Kunst; er rang ebenso mit dem Leben. Er verstand es, auch in Zeiten der Not keine Schulden zu machen, stellte die Pflicht über alles und gestattete sich keine jener Freiheiten, die eine falsch verstandene Genialität glaubt für sich beanspruchen zu dürfen.

Aus solcher Gesinnung entstand auch, von Sonnenhalm angeregt, von Gabillon mit Begeisterung aufgenommen, der Plan einer Unterstützungskasse für die Schauspieler und ihre Hinterbliebenen. „Schröder-Kasse“ wurde sie auf den Namen einer leuchtenden Ständegröße getauft. Gabillon ihr Präsident. In dieser Stellung hat er oft vor einer besonderen Notlage, wo der Schröder-Präsident durch die Satzung gebunden war, als Gabillon der Privatmensch in die eigene Tasche gegriffen.

Einer besonderen Feuerprobe sollte seine Gesinnung im Jahre 1866 unterworfen werden: der völlig eingeweierte Mecklenburger entdeckte, daß sein Herzschlag im Lager von Oesterreich war. Er glaubte gerade damals an eine völkische Erneuerung und eine freiere Entwicklung von Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle; und er sollte zunächst durchaus Recht erhalten: Wien wurde durch den neuen „Ring“ Weltstadt, die medizinische Schule erlangte europäischen Ruf, im Theater folgte auf Halm Anzengruber, die bildende Kunst schmückte sich mit der Tyrannis eines Mackart, der Rhythmus des Tages gehorchte einem Johann Strauß. Das Leben gewann an Breite und Höhe; und noch deutete kein Simmelsches Milieugesetz an, was das Dasein an Tiefe verlor.

Das Theater litt fürs erste allerdings unter mancher Schwankung an leitender Stelle. Laube hatte im Jahr nach Königgrätz weichen müssen. So groß seine Verdienste waren, ihm folgte wenig Liebe. Er selber soll, sagte Gabillon, nur einen Menschen aufrichtig geliebt haben: den Dichter des „Erbförsters“. Otto Ludwig trat auf, schlicht, zurückhaltend, ohne Pose, nur ein wenig eigen-sinnig, seinem Erbförster verwandt. Und das gerade: den Erbförster geschrieben haben und bescheiden sein, das überwältigte einen Laube. Er hielt das Werk für „die bedeutendste Schöpfung der Neuzeit“. Das Publikum allerdings, das für Halm und Mosenthal schwärmte und sich immer noch Raupach vorsetzen ließ, nannte es „roh, grausam, den letzten Akt haarsträubend“. Laube beschwor den Dichter, aus dem Trauerspiel ein Schauspiel zu machen, das Stück gut ausgehen zu lassen. Das wäre ein neues Stück, meinte Otto Ludwig. Wenn man nicht nach dem ersten Akt fühle, daß ein tragischer Ausgang notwendig, dramatisch geboten sei, dann bewältige der Darsteller des Erbförsters seine Rolle nicht. Vergebens jedes Wort von seinen Laubes. Die Aussicht auf fünfzig große Tantiemen lockte den Mann nicht, der hungrig und frierend in elender Dachkammer mit glühender Begeisterung viele Tage und



Der moderne
Zubenkopf
Dauerwellen
Haarfärben
REEK

Dipl. Damen-Griseur
Papenstraße 14 u. Grüne Schanze 3



Präg' fest in dein
Gedächtnis ein:

VALETA
färbt und
reinigt fein

Hauptgeschäft:
Friedrich-
Karl-Str.7
Anruf 26384

Nächte gearbeitet hatte. Zwischen Laube und Dingelstedt trat ein vierjähriges Interregnum ein, da Baron Münch-Bellinghausen, der Dichter Friedrich Halm, das Oberhaupt des Burgtheaters war. Für Gabilon bedeutete die Zeit eine neue Aufgabe: den Wallenstein. „Je weiter ich vorrücke“, so schreibt er, „je stärker drängt es sich mir schauspielerisch instinktiv auf, daß jede Deklamation, jedes Bogensprechen der Tod der Rolle wäre. Der abergläubische Zug muß ganz von dem übrigen Menschen getrennt werden. Der „Geist“ kommt in solchen Augenblicken über ihn — schließt ihm die Tore der Vernunft zu und macht ihn blind für alles Wirkliche und Bestehende. Nur so ist der Dualismus in dieser seltsamen, nicht klaren Natur zu bewältigen und anschaulich zu machen.“ . . .

Ein öndermal berichtet er: „Überall sah ich Wallensteine, die höhnisch auf mich niederlickten; je mehr ich an der Rolle arbeitete, je unzulänglicher und unvollkommener schien mir alles. Das, was ich mit so großer Mühe harmonisch zusammengestimmt, kam mir jetzt grell und fratzenhaft vor.“ So schlug sich der Nibelungenrecke durch das Heidentheater des dreißigjährigen Krieges, indes — man schieb August 1870 — jenseits des Rheines die preußischen Gewitter durch Frankreich zogen. „Man kann mir wahrhaftig keine Weichlichkeit vorwerfen, ich darf mich kaum eines weichen Herzens rühmen, aber dieses Morden, dieses Schlachten von Hunderttausenden macht mir Grauen. Die Franzosen stehen erst am Anfang ihres Endes. Hier in Wien ist selbst heute noch eine starke Franzosenpartei; nur die Gebildeten, die sehr ungern slavisch würden, halten zu den Preußen. Unser Theater ist jeden Abend voll, man mag geben, was man will. Auch eine merkwürdige Erscheinung, in solcher Zeit ein johledendes Publikum zu finden.“ In diesen Tagen brachte sogar Lessings „Sarah Sampsons“ ein volles Haus. „Es liegt etwas Eigenes und Mächtiges in solchen Experimenten (Wohlthatigkeitsvorstellung), es rüttelt die Schauspieler auf aus ihrer Lethargie, und jeder sucht nach neuer Arbeit und neuer Tat. Warum ließ sich Laube diesen Wurf an gehen? Sarah Sampson könnte für immer auf dem Spielplan bleiben und in gleichem Rechte wie die übrigen Lessingschen Werke alle Jahre ein paarmal gegeben werden.“

In diesen Proben offenbaren sich Anschauung und Stil des Gabilon der siebziger Jahre. Damals hatte Dingelstedt das Zepter des Burgtheaters ergriffen. Der bisherige Opernleiter war ein Förderer „aller Dekorationswirkungen, aller Pracht der Gewänder und Waffen, die jetzt erst anfangen, auf der Bühne historisch echt zu werden.“ Makart regierte die Stunde — auch im Theater. Sein Einfluß erstreckte sich in höchst persönlichen Entwürfen bis zu Borten und Ornamenten. Dabei ließ es sich Dingelstedt angelegen sein, in großartiger Geste nach Grillparzers Tode zu sühnen, was zu sühnen war: es tauchten „Bruderzwist“, „Libussa“ und „Die Jüdin von Toledo“ aus der Versenkung auf, in der der verbitterte Dichter die Stücke zurückgehalten hatte, (ein Wunder, daß sie nicht vernichtet worden waren); und auch das Stück wurde wieder Leben, dessen lärmende Ablehnung einst die Ursache gewesen, daß Grillparzer sich seit 1838 gänzlich vom Theater zurückgezogen hatte: man gab „Weh dem, der lügt“ und zwar mit Gabilon als Kattwald. Es folgten die Königsdramen von Shakespeare, in denen der Mecklenburger durchweg hervorragend beschäftigt war; es folgte seine Glanzzeit als Regisseur. Nun konnte er am „Götz“ und am „Egmont“, am „Faust“ und am „Wallenstein“ seine reiche Phantasie spielen lassen, immer gebändigt von der Ehrfurcht vor dem Ernst des Werkes, die ihn davor behütete, jemals „durch scenische Effekte das Wort zu beeinträchtigen.“

PHOTOGRAPHIEREN SIE?

So liegt Ihnen an einer sorgfältigen Ausführung Ihrer Aufnahmen

PHOTO-ATELIER
PHOTO-HANDLUNG

Diese verbürgt nur das Fachgeschäft

GEBR. SIEBE
KÖNIGSTOR 7 · FERNRUF 24103

PARKHAUS STETTIN

In den Anlagen am Königstor · Inh. Bruno Franz

Gut bürgerlicher Mittagstisch

Herrlich gelegene Konditorei — Vornehmest Kaffeehaus

Täglich:

Nachmittag- und

Abend-Konzert

**BIJROMÖBEL
u. MASCHINEN
BIJROBEDARF
TECHNISCHE
ZEICHEN- U.
MALGERÄTE**

**HERMANN
SARAN**

**STETTIN
BIJRO-LAGER
U. VERKAUF:
KL. DOMSTR. 1
RUF 27385-87**

**HERMANN
SARAN**

**BUCHDRUCK
OFFSETDRUCK
STEINDRUCK
GESCHÄFTS-
BÜCHERAN-
FERTIGUNG**

Diese hohe Anschauung vom Wesen der Dichtung ruhte auf einer literarisch feinfühligem Urteilskraft, die überall Wahrheit und Gesundheit, Kraft und Schönheit in die letzte Entscheidung setzte. Gabillon stellte einem Modeschriftsteller damaliger Zeit den „Sternsteinhof“ von Anzengruber als Muster hin und wies dem Epiker Kleist noch einen Platz darüber an. Für die achtziger Jahre vergangenen Jahrhunderts eine Ausnahme. Selbst einem „Germinal“ von Zola ließ er Gerechtigkeit widerfahren. „Unerquicklich aber gewaltig“, steht in seinem Tagebuch, „es geht bis aufs Mark.“ Gabillon war ein Kraftkerl nach außen, nach innen ein Kind. Die Unvollkommenheit der Welt konnte ihm erschütternde Worte auspressen. Als jedoch seine Standesgenossen den Antrag einbrachten: „Rechte und Pflichten zwischen Direktion und Schauspielern sind gleich — es ist nur ein Verhältnis von Kontrahenten zwischen beiden. Der Direktor soll keine Disziplinalgewalt haben,“ da erhob er sich zu schärfster Verurteilung, nannte dies Gebaren „sozialistisch“ und forderte im Tempel der Kunst „Militärgewalt, Kandarre und Kappzaum.“ Diesem Uebereifer zum Trotz war er durchaus kein Herren- oder gar Gewaltmensch. Freiheit allerdings hieß ihm nur Ueber- und Unterordnung: strenges Gesetz. Aus gleichem Grunde ist es zu verstehen, wie er (mit der Mehrzahl der älteren Generation) vor Ibsen und Hauptmann versagte. Die neue Literatur rückte eben mit einer neuen Ethik, gleichsam hinter den Barrikaden einer neuen Gesellschaftsordnung an. Als er daher Strindbergs „Julie“ gelesen hatte, schrieb er: „Man muß ja diese Bande hassen, und doch ist sie im Grunde tief zu beklagen; die armen Narren sind blind, sie sehen die Sonne nicht. Sie fühlen nur den kalten, feuchten Nebel.“

Mit grimmigem Humor stürzt er sich auf Hauptmanns „Einsame Menschen“. „Abgesehen von der Richtung, welche mich persönlich anwidert, ist alles klein und ausgetüftelt. Die Figuren sind alle mehr oder weniger wahr, aber die Situationen sind bei den Haaren herbeigezogen. ... Nichts geht vorwärts, nichts entwickelt sich, alles läuft hintereinander im Kreise herum, bis schließlich der Kreis ein Loch zeigt, in das alle hineinspringen und — verschwinden. Der Held, den vielleicht wohlgezählte fünfundzwanzig gründlich kurieren würden, ersäuft sich, seine Frau stirbt demnächst, und die alten Eltern, die furchtbar fromm sind, gehen natürlich an dem gottlosen Sohn zugrunde. Das kleine Kind muß so kränklich sein, daß es beim ersten Schnupfen die Diphtheritis bekommt; Herr Braun und Fräulein Mahr werden sich in nihilistische Umtriebe verwickeln; er kommt nach Spandau, sie nach Sibirien, übrig bleibt nur die Amme, die allerdings kerngesund scheint und wahrscheinlich noch viele Kinder aufsäugen wird. Ich verließ die Probe in zornigem Katzenjammer.“

Der allzeit Kampfgemute mußte schließlich selber in die Reihe der „Einsamen Menschen“ rücken. Nachdem seine Frau gestorben, seine Tochter verheiratet und er, der grimme Hagen, gründlich gelähmt worden war, gab er auf das Stichwort des unwidersprechlichsten aller Regisseure die letzte Vorstellung. Er ging aus einer Welt, die er nicht mehr verstand.

Auf dem protestantischen Friedhof in Matzleinsdorf ruht er, an demselben Fleck, der ein bedeutsames Stück Wiener Kulturgeschichte umschließt. Freund und Feind friedlich nebeneinander: Laube, bei dessen Begräbnis niemand vom Burgtheater anwesend war, Hebbel und seine Frau, die er so oft gekränkt, Saphir, der arge Spötter, der sich mit einem kindlich frommen Spruch in Gottes Hände gegeben, Graf Beust, der Unglückliche von 1866, Hasenauer, der große Dekorateur vom Ring, Weininger, der junge Philosoph, Amalie Haizinger, die Vielgefeierte vom Burgtheater, und Nothnagel, der bedeutende Vertreter der inneren Medizin. Unwillkürlich schließen wir dieser Geisterreihe die beiden an, die hier ruhen würden, wenn sie nicht ein Ehrengrab auf dem Centralfriedhof erhalten hätten: Billroth und Brahm.

Hermann Ploetz.

Lesen Sie die Rückseite des Umschlages

Epilog zur Lessingfeier

Lessing! Der Name kam uns häufig jetzt zu Ohren,
Viel Tinte, Druckerschwärze ward an ihn verloren,
Auch Prominente, mit viel schönen Reden,
Sie lobten ihn, verständlich einem jeden.
Doch klang draus oft ein sonderbarer Ton:
Er ist ja tot, Gottlob, seit Jahren schon,
Drum dürfen wir ihn ohne Zaudern loben,
Vom toten Lessing sind wir stets erhoben.
Wär' er lebendig, würd' man sich bedenken,
„Den unbequemen Mahner muß man henken“.
Doch grade deshalb soll er uns willkommen sein,
Wir wollen uns an seiner Stärke freuen.
Der Mann, der uns den Menschen lieben lehrte,
Dem Dünkel und den Unduldsamen wehrte,
Den Pharisäern Feind und Tugendheuchlern,
Scheinheiligen Frömmern und den schalen Schmeichlern.
Schönheit und Wahrheit war ihm keine Phrase,
Ihn störte nicht am Freunde seine Nase.
Er kannte nicht den Unterschied der Rassen,
Er konnte lieben, also durft er hassen.
Drum wollen wir den Kämpfer in ihm schätzen,
An seinem Geist die eigenen Waffen wetzen,
In seinem Namen uns mit Muckern schlagen,
Für unsere Ueberzeugung alles wagen,
Zu seiner Lehre frei uns stets bekennen
Und jedes Ding beim rechten Namen nennen,
Wir wollen uns in seinem Geist gestalten,
Wir wollen uns lebendig ihn erhalten.

Paul Haag.

Sonntags-Vorlesestunden

im Hörsaal der Stadtbücherei, Grüne Schanze 8, Sonntag Nachm. v. 6—7½ Uhr.
Der Eintritt kostet 10 Pfennige.

3. März: Unverwüstlich. (Lars Hansen, Die Blutplätze. Jack London, Wie vor alters zog die Argo.) Vorlesender: Dr. Ackerknecht.
10. März: Strindberg als Erzähler. Vorlesender: Dr. Tacke.
17. März: Agnes Miegel (Zum 50. Geburtstag). (Die schöne Malone. Gedichte und Balladen.) Vorlesender: Dr. Ackerknecht.

Die Hörer der Volkshochschule seien noch auf die am Freitag, den 22. März stattfindende Semesterschlußfeier der Volkshochschule hingewiesen. Büchereidirektor Dr. Ackerknecht wird Bericht erstatten über die Arbeit des letzten Jahres und von dem Vortragsplan des nächsten Jahres Kenntnis geben. Es wird ferner ein Film „Geist und Maschine“ vorgeführt und der Singkreis der Volkshochschule alte Volkslieder singen.

Stets das Richtige

finden auch Sie bei mir.

Gediegene
MÖBEL

auf bequeme

Teilzahlung

Elegante
KLEIDUNG



Teppiche, Gardinen,
Läuferstoffe, Decken,
Dekorationsstoffe •
Beleuchtungskörper

Kleiderstoffe, Bett-
wäsche, Tischwäsche,
Leibwäsche

Herrenartikel,
Hüte, Schirme, Stöcke,
Oberhemden, Kräwatten,
Schuhwaren.
in allen Formen u. Farben.



1/10 ANZAHLG.
18
MONATS-
RATEN

1/16 ANZAHLG.
8
MONATS-
RATEN

Blumenreich

GR. WOLLWEBERSTR. 29-30



Besichtigen Sie bitte
die neuen Modelle der
Pelzmode Winter 1928

Fritzo
Vilster

PELZWAREN-MODEHAUS

Papenstraße 6 – Fernruf 22683

185 jährige Erfahrung hat es uns ermög-

licht, aus großen französischen Weinen in **Rückforth dem Älten** einen Weinbrand zu schaffen, der neben allen Vorzügen seines Ursprungs die bedächtige Reife deutscher Pflege aufweist.

